Kaspar Hauser Forschungskreis
NEWSLETTER 7
Frühjahr 2025
im Karl König Institut Berlin · www.kaspar-hauser.net · Redaktion: Eckart Böhmer, Richard Steel, Winfried Altmann

Eckart Böhmer

Liebe Leserinnen und Leser!

Es freut uns sehr, Ihnen nach einem längeren Zeitraum wieder einmal einen Newsletter unseres Kaspar Hauser- Forschungskreises vorlegen zu können. Und es ist ein guter Moment, um Ihnen gleich zu Beginn herzlich zu danken für Ihr anhaltendes Interesse an unserer Arbeit wie auch für Ihre Unterstützung, die Vieles dieser Arbeit erst möglich macht!

Die Kaspar Hauser-Rezeption ist mit dem Sommer 2024 gewissermaßen in eine weitere, neue Phase eingetreten, so wie es dies seit 1812, spätestens seit 1828, immer wieder gab. Und natürlich stellt sich hierbei die Frage, wie genau sieht Forschung bezüglich Kaspar Hauser in der soeben gegebenen Zeit aus?

Forschung geschieht immer, oder sollte immer geschehen, indem allen Ebenen Aufmerksamkeit zukommt: vom physisch Diesseitigen, beispielsweise in der Wahrung und der Pflege von Dokumenten, bis hin zu geisteswissenschaftlichen Erkenntnisschritten, um so der ungemeinen Komplexität der Wesenheit, die unserem Forschungskreis den Namen gibt, gerecht werden zu können. Und um sie dadurch Schritt für Schritt weiter ins Bewusstsein zu heben.

Was aber würde beispielsweise geschehen, sollte es dem Forschungskreis tatsächlich gelingen, ein Schriftstück zu finden, in dem zu lesen ist, dass Stephanie de Beauharnais die Gewissheit habe, dass Kaspar Hauser ihr 1812 geborener und mutmaßlich gestorbener Sohn sei? (Auch wenn es völlig unwahrscheinlich ist, dass sie solch eine ungemein gefährliche Aussage zu Papier gebracht hätte). Was würde denn beispielsweise die „moderne" Genwissenschaft, gründend wiederum in ihrer Forschung, hierzu sagen? Müsste sie nicht sagen: „Gute Frau, diese Wahrnehmung entspringt nur ihrem Wunschdenken! Und sicherlich ist es ihre hormonelle Lage, die zu dieser Verwechslung führt, denn wir wissen ja, dass dieser „Findling" eben nicht Ihr Sohn ist!"

Sehen Sie, wie grotesk dies wäre?

Was gilt es also für den Forschungskreis in der Hauptsache zu tun angesichts dieser neuen Rezeptionsphase? Gilt es, erneut zu beweisen, wie es dies Prof. Dr. Hermann Pies ja immer und immer wieder über viele, viele Jahre tat, dass es sich hierbei nun erneut um Fälschung, um Manipulation handelt, sodass dieses neue Ergebnis eben nicht tragbar ist? Da man hier ja offenkundig nur die erste Analyse von 1996 rehabilitieren wollte? So wie bereits Dr. Julius Meyer seinen Vater Johann Georg Meyer rehabilitieren wollte, in dem er seine Schrift veröffentlichte: „Authentische Mitteilungen über Kaspar Hauser",

Kaspar Hauser-Skulptur in der Platengasse in Ansbach

um diesen völlig zu diskreditieren und den eigenen Vater in ein gutes Licht zu stellen!?

Oder gilt es nun anhand der Forschung aufzuzeigen, dass es eine reine Mutmaßung ist, dass, um der Erbprinz zu sein, Kaspar Hausers Gene übereinstimmen müssten mit den Genen der Nachfahrin der Nachfahrin der Nachfahrin der Nachfahrin der Nachfahrin…

Sehen Sie, wie absurd überhaupt eine solche Aussage ist?

Oder gilt es aufzusteigen in unserer Erkenntnisfähigkeit, um zu dem entscheidenden Schlüssel zu gelangen: Kaspar Hauser ist sehr wohl der Erbprinz, wenn auch nicht völlig mit ihm identisch! Solch ein Erkenntnisschritt

Inhalt

Richard Steel
An ihren Taten sollt ihr sie erkennen! *2*

Eckart Böhmer
Kaspar Hauser Festspiele Ansbach *4*

Helga Hertkorn
Ein persönliches Nacherleben der Festspiele 2024

Penelope Baring
Eindrücke vom Kaspar Hauser Festival 2024 in Upstate New York *7*

Brigitta Waldow-Schily
„Schön ist das Herz". Die Kaspar Hauser-Ausstellung in Dornach *8*

Richard Steel
Der Forschungskreis wächst. Das Kaspar Hauser Forschungsarchiv und andere Geschichten *9*

Winfried Altmann
Ein Neuzugang im Archiv: G. Fr. Daumers Übersetzungen *12*

könnte tatsächlich auch eine Genwissenschaft finden, aber nur dann, so sie den GEIST mit bedenkt! Da sie dies aber nicht tut, verhilft sie geradezu der Geisterkenntnis zu weiterführenden Schritten!

Das große Manko dieser Analyse ist ja, dass man nur zu der Behauptung gelangt, wer Kaspar Hauser nicht war. Dies aber ist eine ungemein schwächere Aussage als die, die gegeben wäre, so man sagen könnte, wer er war. Eine vermeintliche Nicht-Identität ist ja wenig angesichts einer gefundenen Identität! Und das wissen die verantwortlichen Wissenschaftler natürlich. Würde man also beispielsweise unsererseits nun tatsächlich weiterforschen und zu dem öffentlich gültigen Beweis gelangen, dass diese Analyse so nicht tragbar ist, so wäre dies nur ein weiterer Startschuss für die Herren, doch noch eine Identität des Findlings herauszufinden. Und man würde gewiss leicht einen damals gegebenen Menschen mittels der künstlichen Intelligenzen aus dem Hut zaubern können, den es so aber gar nicht gegeben hat. Ähnlich wie im November 1833, als man einen Soldaten in der bayerischen Armee erfunden hatte namens Ernst Blochmann, den es aber dort niemals gab. Was aber würde für ein Kraft- und Zeitaufwand an Forschung dann wiederum nötig sein, bis auch diese Manipulation aufgedeckt und widerlegt werden könnte!

Sie sehen, dieses unwürdige „Spiel" ginge immer weiter, so wie es dies seit 1828 tut! Dieses fortdauernde Ringen ist es ja, was Hermann Pies dazu führte, sein abschließendes Werk mit dem gewichtigen Vers aus dem Johannes-Evangelium zu eröffnen: „Was ist Wahrheit?"

Jeder Kaspar Hauser nahestehende Mensch kann und muss nun selbst entscheiden, wie seine oder ihre Forschung in diesem prekären Moment aussieht. Meine Forschung ist zu alleroberst die, zu erkennen, dass diese neuen Machenschaften nur *„ein Teil sind von jener Kraft"* und somit letzten Endes nur unterstreichen, was längstens ich öffentlich referiere: Kaspar Hauser ist der Erbprinz, aber er ist eben nicht mit ihm schlichtweg identisch. Dies dezidiert geisteswissenschaftlich auszuarbeiten ist meine hauptsächliche Aufgabe für die nächsten Jahre!

So grüße ich Sie Alle sehr herzlich mit einem weiteren gewichtigen Vers aus dem Johannes-Evangelium, der uns Trost und Erkenntnis schenkt:

„Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; was aber aus dem Geist geboren ist, das ist Geist." (Joh.3,6)

Richard Steel

An ihren Taten sollt ihr sie erkennen!

(1. Brief des Johannes 2,1-6)

Und am betriebenen Aufwand ahnt man die Dimension des Zwecks

Aus unserer Bibliothek sollen in unserem siebten Newsletter einige Kaspar Hauser-Zeitgenossen und -Forscher zu Wort kommen. Viel könnte von der Auswirkung erzählt werden, die Kaspar auf seine Mitmenschen – vor allem in der ersten Zeit – hatte; man müsste bei dem erfahrenen Gefängniswärter Andreas Hiltel beginnen, der alle ihm bekannten Schliche probiert hat, um ihn auf Echtheit zu prüfen (die auch bei Hermann Pies aktenkundig geworden sind), der dann sagte, Kaspar Hausers Unschuld sei ihm so gewiss, dass er sie würde bezeugen müssen, wenn Gott selber das Gegenteil behauptete. Eine solche Ausstrahlung muss es gewesen sein, dass selbst Ritter von Feuerbach, der den Fall kriminalistisch untersuchte, sich gezwungen fühlt, den Ausspruch zu benutzen: *„... wie der Abglanz des Ewigen in der Seele eines Engels."* Doch zu welchen Schlüssen kamen diese Menschen im Erleben dieses *„Rätsels unserer Zeit"*?

Weil diese Aussage mir für die heutige Zeit doch auch wieder – oder immer noch – sehr relevant zu sein scheint, möchte ich an die Worte des Gerichtspräsidenten, dem zu dieser Zeit berühmtesten Kriminalisten Anselm von Feuerbach über Kaspar Hauser wieder in Erinnerung rufen. In seinem damals streng vertraulichen, geheimen „Mémoire", das er am 19. Februar 1832 durch persönliche Überbringung an die Königin von Bayern sandte, heißt es in Zusammenfassung seiner gründlichen Nachforschungen zu den an Kaspar verübten Verbrechen:

> *Das Ungeheure des Mittels nötigt jeden gesunden Verstand, auf einen mit dem Mittel im Verhältnis stehenden großen Zweck zu schließen.*

Am Pfingstmontag 1933, also genau fünf Jahre nach dem Auftauchen Kaspar Hausers in Nürnberg, und genau sieben Monate vor der Ermordung Kaspar Hausers, erkrankte Feuerbach plötzlich. Er konnte jedoch noch selbst auf einen Zettel schreiben, dass er vergiftet worden sei. Zwei Tage später starb der 57-Jährige unter Qualen und „Höllenangst" (so stand es auf einem weiteren Zettel).

Das noch streng geheime Dokument sollte veröffentlicht werden, doch starb plötzlich sein Sohn, der Professor des Rechts in Erlangen, Eduard, 1843 mit 40 Jahren, bevor er es veröffentlichen konnte. Auch bei ihm waren die Symptome der Vergiftung dieselben gewesen. Der nächste Besitzer des „Mémoires" war der berühmte Archäologe Joseph Anselm von Feuerbach, der auch Pläne für die Veröffentlichung hatte. Doch starb er plötzlich, einen Tag vor seinem 53. Geburtstag. Erst dem Sohn des Kriminalisten Anselm, der bekannte Philosoph Ludwig von Feuerbach, gelang die Veröffentlichung, wohl versteckt im zweiten Band von *Anselm Ritter von Feuerbachs Leben und Wirken.* Doch wie der Verlag einen Separatdruck des „Mémoires" herausbrachte, ging die badische Regierung gerichtlich gegen ihn vor. Die Versuche, Feuerbach zu diskreditieren, brachen auch nicht ab.

In einem Gedicht ließ der erste Lehrer und Gönner Kaspar Hausers, Georg Friedrich Daumer, den schon ermordeten Kaspar über die damals bereits einsetzende Verleumdung sagen:

Auf's Neue nach so langer Frist
Soll ich beschimpft, zertreten werden.

Noch 1998 sah sich Peter Tradowsky veranlasst, ein Buch zu veröffentlichen,

mit diesen Zeilen aus dem Gedicht als Titel. Der Untertitel hieß: „Kaspar Hauser im Geisteskampf der Gegenwart." Was war geschehen? Im November 1996 wollte *Der Spiegel* die („bedeutungslose") Identität des Kindes von Europa „endlich" preisgeben…, indem sie vermeintlich durch Genuntersuchungen an der blutbefleckten Kleidung Kaspar Hausers bewiesen, wer er *nicht* sei. Die Unlogik dieser Aussage sei hier unkommentiert im Voraus nur erwähnt. Die einzige kleine Gegendarstellung zu den Behauptungen des Magazins, die in der nationalen Presse erschien, war fast unscheinbar und wurde wohl kaum wahrgenommen. Man kann davon ausgehen, dass das ganze Thema, trotz aufgeblasenem Spektakel des *Spiegels,* doch nicht als von so großem Interesse für Leser eingeschätzt wurde. Wir im Forschungskreis wissen nebenbei gesagt auch, wie schwer es ist, die Presse zu überzeugen, *wieder* etwas zu diesem Thema zu veröffentlichen. Der kleine Kommentar war in der Zeit (Nr. 49/1996) mit der Überschrift: „Unterhose mit Blutfleck. Wie der Spiegel einen badischen Prinzen zu einem Tiroler Deppen machen will"; ein Artikel, in dem Hanno Kühnert feststellen musste, der Spiegel habe tatsächlich bewiesen, dass die Unterhose in Ansbach nicht mit dem Hause Baden verwandt sei!

Aufs Neue nach so langer Zeit!

Womit fingen eigentlich diese direkten Angriffe auf die Integrität Kaspar Hausers an, der doch fast nichts anderes außer seiner tief beeindruckenden Integrität der Mitwelt zu geben hatte (wenn wir von seinen schönen Aquarellen und wenigen einfachen Gedichten absehen)? Der Lord Stanhope war es selbst, der einstweilige Gönner und Vormund Kaspars, derjenige, der die Kunde der wohl adligen Geburt zum ersten Mal ins Spiel gebracht hatte. Stanhope behauptete plötzlich, kurz nach dem Tod von Kaspar – und sicherlich in bewusster Verdrehung der Tatsachen –, dass der zu diesem Zeitpunkt bereits verstorbene Feuerbach am Ende seines Lebens selbst an der Wahrheit der eigenen Forschungsresultate gezweifelt habe. Der Graf setzte damit ein Gerücht in die Welt, das er später mit den spöttischen Worten bekräftigte: „Vielleicht hat Feuerbach in seinen alten Tagen einen Roman geschrieben." (Stanhope, *Materialien zur Geschichte Kaspar Hausers,* Heidelberg 1875)

Julius Meyer, Sohn Johann Meyers, in dessen Haus in Ansbach Kaspar starb, schrieb im Jahre 1872 ein Buch, wohl als Versuch, den Ruf seines Vaters zu retten: *Authentische Mitteilungen über Kaspar Hauser* war der Titel, der darüber hinweg täuschen sollte, dass es sich hauptsächlich um Entstellungen der Wahrheit und grundlose Falschaussagen handelte. Der gegenwärtige Umgang mit Wahrheit lässt einen vielleicht an den amerikanischen Begriff des *Gaslighting* denken, der sich inzwischen in den deutschen Wortschatz einschleicht. (Übrigens: Im 18. Jahrhundert wurde in München die erste sogenannte „Stadt-Illumination" installiert. Als Brennmaterial diente in den ersten Jahren „*Unschlitt*", und im Dezember 1850 wurden dann die ersten 1000 Gaslaternen aufgestellt. Die erste elektrische Straßenbeleuchtung war in Nürnberg!) Doch zu Meyer zurück, denn es ist wie eine Ironie der Geschichte, dass Julius Meyer das Buch dann veröffentlichte, als er in der Zeitung gelesen hatte, dass Daumer gestorben war. Bald stellte sich aber heraus, dass Georg Friedrich Daumer zwar gebrechlich nach Frankfurt, dann nach Würzburg gezogen war, doch lebte er noch – sein Bruder war jedoch in Nürnberg gestorben. Daumer, obwohl fast blind, war durch das Buch von Meyer so erschüttert und bewegt, dass er sich noch aufmachte, um, nach vielen wichtigen Werken, sein letztes Buch zu schreiben, das schon 1873 erschien und die Lügen von Julius Meyer enttarnte: *Kaspar Hauser. Sein Wesen, seine Unschuld, seine Erduldungen und sein Ursprung.*

Inschrift (übersetzt) auf dem Grabstein Kaspar Hausers:
Hier ruht Kaspar Hauser, Rätsel seiner Zeit, unbekannt seine Herkunft, dunkel sein Tod.

Der 1800 in Nürnberg geborene Daumer starb am 13. Dezember 1875, in den letzten Lebensjahren unterstützt von dem ersten Vormund Kaspar Hausers, Gottlieb von Tucher, und von der Herzogin Marie von Hamilton (Marie Amalie von Baden, Tochter von Stephanie Beauharnais und Schwester von Kaspar Hauser).

Man fragt sich, wieso, 192 Jahre nach dem Tod von Kaspar Hauser, es für bestimmte Menschen oder Menschengruppen immer noch wichtig zu sein scheint, mit aufwändigen Mitteln den Ruf von Kaspar Hauser zu schädigen, denjenigen gar als Betrüger darzustellen, der von sich gar nichts behauptete, für sich gar nichts wollte.

Zum Schluss noch, da es vielen Menschen nicht bekannt ist, soll das komplette Widmungsgedicht von Georg Friedrich Daumer erscheinen, das er 1873 seinem dritten und letzten Kaspar Hauser Buch vorausschickte:

Zu Ende geht mein Erdenlauf,
Bald wird die letzte Kraft ermatten;
Da steigt noch einmal vor mir auf,
Du armes Kind, dein blut'ger Schatten.

Dein Geistermund, er haucht mir zu;
„O Du mein Freund zu allen Zeiten,
Mein Kämpfer und mein Schützer Du
In allen noch so harten Streiten!

Ich war – das ist Dir tief bewusst -
Gräu'lhaft zu handeln nie im Stande;
Der Eine traf mich in die Brust,
Die Andern deckten mich mit Schande.

Du strittest hier, Du strittest dort;
Der Sieg der Unschuld war entschieden;
Und ich in meinem dunklen Port
Schlief wiederum in tiefem Frieden.

Doch nimmer ruht der Hölle List,
Der Hölle Grimm auf dieser Erden;
Auf's Neue nach so langer Frist
Soll ich beschimpft, zertreten werden.

Lass Deine Lieb' und Deinen Mut
Mich auch in diesem Kampf erproben;
Nimm mich auch jetzt in Deine Hut!
Nicht fehlen wird die Kraft von oben."

*Du sprichst es und ich bin zur H*and;
Ich und mein Schwert, wir sind die alten,
Und heilig ist der Treue Band;
Wir werden unser Amt verwalten.

Eckart Böhmer

Kaspar Hauser Festspiele Ansbach 2024

Vom 28. Juli bis einschließlich 4. August 2024 fanden die inzwischen 14. Kaspar Hauser Festspiele in Ansbach statt, die ich 1998 gegründet hatte. Und es darf wirklich gesagt sein, dass eine inzwischen 26 Jahre währende Intendanz in diesen unseren Zeiten eine fast schon astronomisch anmutende Zahl ist, die zudem in ein tatsächlich vergangenes Jahrtausend reicht.

Wenig bekannt aber ist, dass die verheerenden Genanalysen aus dem Jahre 1996 gewissermaßen beigetragen hatten, dass die Kulturveranstaltung durch mich ins Leben gerufen werden konnte. Die Stadt Ansbach hatte sich ja immer recht schwer getan, dem außerordentlichen und gewichtigen Erbe ihres bekanntesten Bürgers gerecht zu werden. Und nachdem Kaspar Hausers Identität und Integrität, drei Jahre nach dem erfolgreichen Film von Peter Sehr aus dem Jahre 1993, mittels der Forensik zerstört hat werden sollen, dachte man dort, jetzt interessiere sich wohl niemand mehr so rechtens für das „Kind Europas". Doch in einem Gespräch mit dem damaligen Oberbürgermeister sagte ich, die Kaspar Hauser Rezeption stünde eben nicht am Ende, sondern gewissermaßen an einem neuen Anfang, um ihm nun in einer zukunftsweisenden Kulturarbeit wirklich umfassend gerecht zu werden. Und da man meinte, es sei bereits alles verloren, ließ man mich gewähren!

Dies schreibe ich, da ja im Sommer 2024 vier Mal sieben Jahre seit diesen Ereignissen aus dem Jahre 1996 vergangen waren und es ja, wie wir wissen, just zu diesem Zeitpunkt erneut zu einer weiteren Veröffentlichung der Genwissenschaften kam. Diese dritte Analyse sollte nun die 1996 getätigte erste Analyse rehabilitieren, nachdem diese durch die zweite Analyse von 2001 in Misskredit gekommen war. Und es war am Vorabend der Festspiele, am 27. Juli, dass ich über die anstehende Veröffentlichung informiert wurde.

Der maßgebliche Begriff dieser Festspiele war das Wort *Menschwerdung.* Die Quelle hierfür war niemand anderes als Jakob Wassermann, der seinen berühmten Kaspar Hauser-Roman nannte *die Darstellung einer Menschwerdung.* Und dieser Begriff ist in einem Zeitalter des aufsteigenden Transhumanismus, der gepaart ist mit den Möglichkeiten der sogenannten künstlichen Intelligenz, durchaus von maßgeblicher Bedeutung.

Als „Zentralrequisit", wie ich es gerne und oft verwende, war auf der Bühne zu sehen eine Leiter, wie wir sie uns in etwa imaginieren können durch Jakobs berühmten Traum.

Doch nun sind es nicht mehr die Engel, die auf- und absteigen, sondern der Mensch selbst. Die Quintessenz meiner Eröffnungsrede „Kaspar Hauser und der Begriff der Menschwerdung" war eben diese, dass der Mensch seinem Wesen nach ein potentiell Aufsteigender ist, dessen Aufstieg aber nicht von selbst, gewissermaßen automatisch geschieht, denn der Mensch ist kein Automat, sondern nur durch dessen freien Willen. So er sich aber anhand seines freien Willens nicht diesem in ihm veranlagten Aufstieg annimmt, so beginnt er früher oder später zu stagnieren, bis er, nach einem weiteren gewissen Zeitraum, vom Stagnieren in ein Regredieren, in einen Abstieg verfällt. Dies aber ist genau die Signatur des gegebenen Momentes, der Status Quo des heutigen Menschen. Ja, Aufstieg geschieht sehr wohl, wie aber auch ein weitreichendes Stagnieren. Und auch ein zunehmender Abstieg hat längstens, sehr wohl, begonnen.

Von ungemeinem Ernst, so sagten Einige mir aus dem Publikum, sei diese Eröffnung gewesen, in der ich Sätze sagte wie die: „Die KI ist bereits gestorben" oder „Die KI gepaart mit den Gedanken des Transhumanismus wird eine größere Zerstörung hervorrufen als die der Atombombe."
Diese Zerstörung wird hierbei gewiss nicht primär auf physischer Ebene geschehen, sondern eben auf seelischer, und dieses Verbrechen am Seelenleben des Menschen, wie Feuerbach es nannte, zeigt sich eben höchst eindringlich in Kaspar Hauser bereits exemplarisch auf!

Die ergreifenden Kompositionen von Arvo Pärt, dargeboten durch das *Duo Chagall*, machten die Eröffnung zu einem wirklich besonderen Moment. Niemand aber wusste, welche Hiobsbotschaft ich am Abend zuvor erhalten hatte, durch die erneut und nun definitiv die Krone von Kaspars Haupt gerissen werden sollte!

Am Nachmittag erklang dann Franz Schuberts „Schwanengesang", Kompositionen aus den Monaten vor seinem Tod; aus dem Jahre, in dem Kaspar Hauser in die Welt ausgesetzt wurde. Ja, diese späte Zeit der deutschen Dichter und Denker kann an sich als ein großer Schwanengesang gesehen werden, denn bald darauf sollte nahezu nichts mehr so sein wie zuvor.

Die Uraufführung des Theaterstückes „Die besten Menschen" stand dann am Eröffnungsabend auf dem Programm. Es ist meine zwölfte und somit auch meine letzte Inszenierung zu den Festspielen. Der reife Kaspar Hauser, der sich auf dem Weg in den winterlichen Hofgarten befindet, begegnet sich selbst in Form des in Nürnberg ausgesetzten Findlings, begleitet von einem innigen Kontrabassspiel. Eine Inspirationsquelle zu der Konzeption dieses Stückes war die „zweifache" Kaspar Hauser-Skulptur in der Platengasse in Ansbach, die ebenfalls den schwierigen Begriff der Menschwerdung tangiert. Ungemein ergreifend, ja erschütternd, „fast nicht zu ertragen" war dieses Theater-Spiel in minimalistischer Inszenierung, so Stimmen aus dem Publikum.

Hier ein Auszug aus dem „Schlussmonolog" Kaspar Hausers, nachdem er verwundet aus dem Hofgarten in seine Bleibe zurückkehrt:

Warum denn will man mich töten, warum? Ich bin doch niemandem eine Gefahr!? Selbst dem edlen, hochwohlgeborenen König sagte ich doch, er solle verlautbaren lassen, dass keinem meiner Täter auch nur irgendeine Strafe drohe, hat er es denn nicht verlautbaren lassen? Habt ihr es denn nicht gehört, ihr, die ihr mir nach dem Leben trachtet? Ein Pappschächtelchen aus Goldpapier, das habe ich heute begonnen anzufertigen! Im Hause des Herrn Pfarrer, für die Frau des Herrn Pfarrer zum Weihnachtsgeschenk, weil der Herr Pfarrer damit nicht so gut umgehen kann wie ich, da ich es doch bei dem Herrn Buchbinder in Nürnberg gelernt hatte! Ich wollte ihm dabei nur behilflich sein. Das ist alles! Das ist alles, was mir noch zu tun blieb in dieser Lasterwelt! Und da es noch nicht fertig geworden, muss ich nochmals zum Herrn Pfarrer gehen, um es fertigzustellen, bevor das Weihnachtsfest kommt. Aber ihr, … ihr trachtet mir nach dem Leben. Welche … Gefahr bin ich denn für Euch, sagt es mir doch! Ich … habe … Schmerzen! Mein … Herz! So in Schimpf und Schande abtreten zu müssen, aber Gott wissen! Gott weiß es, dass ich kein Lügner, kein Betrüger bin, und kein nach Geltung ringender Scharlatan und … Selbstmörder! Euer Hass schmerzt! Es ist Euer Hass, der schmerzt! Ja, ich weiß es, Ihr wollt die Menschen glauben machen, dass ich es selbst gewesen! Dass ich selbst Hand an mich gelegt habe! Und ihr werdet alles daran setzen, es beweisen zu wollen! Warum so viel Hass? Wer seid Ihr?

Ja, das ist eine wirklich sehr relevante Frage: Woher kommt eigentlich dieser Hass gegen die Wesenheit namens Kaspar Hauser?

Eine maßgebliche Säule der Festspiele waren auch wieder die vielen inhaltsreichen und gewichtigen Vorträge von Peter Selg, Richard Steel, Bernd Ruf, Terry Boardman, Marcus Schneider und Markus Osterrieder. Einzelne Inhalte daraus hervorzuheben, würde den Rahmen dieses Newsletters sprengen. Das mir Wichtigste aber nach all den Vorträgen war, mich bei den Referenten herzlich zu bedanken für all ihre anhaltende Treue zu Kaspar Hauser und somit auch zu den Festspielen.

Von großer Kraft waren auch die beiden Veranstaltungseinheiten, die Raum gaben dem eigenen Schöpferischen Gestalten: „Kaspar Hauser – Quelle der Inspiration" und „Kaspar Hauser – Stationen eines Mysteriums". Denn neben der geisteswissenschaftlichen Erkenntnis um Kaspar Hauser ist es immer mehr gerade auch das Schöpferische Tun in seinem Namen, das zukunftsweisende Kraft hat.

Und vieles, vieles mehr durfte auch bei diesen Festspielen im 26. Jahr ihres Bestehens „über die Bühne" gehen, was immer wieder als erstaunlich und auch als eine gute Fügung zu erleben ist.

Im letzten Vortrag am 4. August, in dem ich über Kaspar Hauser in Bezug zu der Apokalypse des Johannes sprach, da erwähnte ich dann die Nachricht, die ich am Vorabend der Festspiele erhalten hatte und die am Tag nach den Festspielen, am 5. August, „alle Welt" erhalten sollte.

Der mir wichtigste Satz aber, den ich hierzu zu sagen hatte und weiterhin zu sagen habe, ist:

Kaspar Hauser hat keine Genealogie und ist daher auch nicht über das Gen zu greifen!

Dieser Satz ist zweifelsohne sehr schwierig zu verstehen und nur mittels geistiger Forschung Schritt für Schritt ins Bewusstsein zu heben. Davon spricht auch mein Brief, den ich am 22. August 2024 als Antwort auf unzählige Schreiben verfasst hatte, die mich um eine Stellungnahme geboten hatten.

Vom 26. Juli bis 2. August 2026 werden die nächsten Kaspar Hauser-Festspiele stattfinden, im 4 x 7ten Jahre ihres Bestehens.

Kaspar Hauser Forschungskreis

Eine Einladung

Wir laden Sie am 12. und 13.4.2025 herzlich zu einem Treffen unseres Forschungskreises nach Berlin/Kleinmachnow ein.

Wenn Sie schon immer mal einen Blick in unser Archiv werfen wollten und sogar selbst daran mitarbeiten, dann ist das die Gelegenheit!

Wir beginnen mit einem Gespräch zum Stand der Forschung und den Archivaufgaben. Im Anschluss widmen wir uns gemeinsam der Archivarbeit. Wir haben viel zu erzählen und Sie haben vielleicht Fragen.

Am Sonntagabend wird das Treffen abgerundet mit einem Vortrag von Eckart Böhmer im Rudolf Steiner Haus Berlin.

Kaspar Hauser Forschungskreis

Treffen in Kleinmachnow
Meiereifeld 35

Programm

Samstag 12.4.2025:

9:30 Gespräch, Stand der Forschung, Archivaufgaben

11:00 Kaffeepause
Gemeinsame Archivarbeit

13:00 Mittagspause

15:00 Archivarbeit

18:00 Abendessen

19:00 Offener Abend mit Gespräch

Sonntag, 13.4.2025:

19:30 Rudolf Steiner Haus, Berlin

Vortrag von Eckart Boehmer:

„Wie werden wir der Kaspar Hauser-Wesenheit wirklich gerecht?"

Helga Hertkorn

Ein persönliches Nacherleben der Festspiele 2024

Ja, ich denke doch, dass alles in dem Sinne, wie das Eckart Böhmer nicht schöner sagen kann, weiter geht: Kaspar Hauser und das Gute in der Welt wird uns mit auf die Reise nehmen und wir werden mit allem, was wir tun und erzählen, auf dieser Woge getragen werden, auf dass sie nimmer zum Stillstand kommt. Das wäre dann auch meine Zusammenfassung von der Tagung.

Ist das zu theatralisch? Leider kann ich nicht mehr alles im Einzelnen erzählen, da die Eindrücke sehr vielfältig waren. Aber allen mir zuvor unbekannten Menschen, denen ich begegnet bin und mit denen ich ein paar Worte wechseln konnte, haben das Festival als eine ganz besondere Veranstaltung empfunden und sind sicher mit vielen besonderen Erlebnissen und Eindrücken in ihr normales Leben zurückgekehrt. Für mich persönlich war im letzten Sommer in Ansbach etwas passiert, was alle meine Beschäftigungen mit Hölderlin, Karlsruhe, natürlich Kaspar Hauser, den Gedanken an das Weltgeschehen und meine persönlichen Auseinandersetzungen mit mir und meiner Umgebung in einen ruhigen See fließen ließen, über dem *der* gute Geist schwebt. Es war für mich ein Eintauchen in Zuhören von zum Teil ganz neuen Gedanken, die aber meine alten wie einen Strauß Blumen zusammenbanden. Ein extremes Erlebnis war das Theaterstück, die Reinkarnationsreise Kaspar Hausers, was ich aber in Worte gar nicht fassen kann. Menschen sollten das einfach erleben. Erstaunlich, wie die Eurythmistin mit so vielen Menschen im Raum einfach Eurythmie machte – was für eine Leistung, und eben insbesondere auch die von Eckart Böhmer und Richard Steel und den vielen Helfern im Hintergrund, die diese Mammutveranstaltung durchgetragen haben. Meine persönlichen Erlebnisse hatte ich dann auch noch in der Stille des Stadtfriedhofs in Ansbach auf der Suche nach Kaspar Hausers Grab, das ich ohne die Hilfe einer freundlichen Russin gar nicht gefunden hätte. Genauso die Aufenthalte im Hofgarten. Immer noch freue ich mich, dass Menschen das Grab und die Gedenkstätte Kaspar Hausers so schön schmücken, wo ich dies doch Herrn Böhmer zugeschrieben hatte. Aber weit gefehlt: In diesem Ansbach lebt Kaspar Hauser in den Gedanken und den Erinnerungen der Menschen und das wird sicher auch immer so bleiben. Mein Beginn der fünf Tage, die ich da war, war ja die Kaspar Hauser Führung.

Ausharren

Sechs Wochen nach dem Kaspar Hauser-Festival in Ansbach lese ich eines der unbekannten Märchen von Hans Christian Andersen: Der silberne Schilling. Die Geschichte erzählt von einem in Dänemark geprägten Geldstück aus Silber, das im Beutel seines Herrn eine weite Reise nach Frankreich und Italien unternimmt, zuerst als Glücksbringer des Herrn, dann gerät es durch Zufall in die Hände Anderer, die ihn für wertlos und falsch halten, bis die Münze am Ende wieder an einen Dänen gerät, der sie zurück nach Dänemark bringt, wo dem silbernen Schilling wieder sein angestammter Wert zugesprochen wird. Die Erzählung endet damit, dass der Schilling sich sagt, es mache gar nichts, als falsch bezeichnet zu werden, wenn man es nur nicht ist! „Man muss nur ausharren; mit der Zeit kommt alles zu seinem Recht! Das ist nun einmal mein Glaube", sagte der Schilling.

Ja, und genau das Wort „ausharren" erinnerte mich wieder an die Aussage Eckart Böhmers, der dieses Wort auch benutzte in Beziehung zum Weltgeschehen und der Entwicklung des Menschen. An und für sich hat das Wort „ausharren" eher etwas Statisches. In der Regel verbindet man damit, fast eingefroren, festgenagelt zu sein. Das ist hier sicher nicht gemeint. Für mich bedeutete die Teilnahme am Festival mit allem, was ich durch die Vorträge, Übungen und das Theaterstück erfahren durfte, ein Gewinn an lebendiger Kraft. Diese Kraft darf ich Zuhause in meiner gewohnten Umgebung wieder weitergeben an Freunde, die mich brauchen, oder in stiller Anteilnahme am Geschehen und Sehen des Guten in der Welt, was ja auch tagtäglich geschieht und wegen der stark im Vordergrund stehenden schlimmen Ereignisse zu kurz kommt. So die Aussage von Eckart Böhmer: Das Böse hat ein zeitliches Ende, das Gute nicht. Aber sicher können wir alle aktiv dazu beitragen, dem Guten seinen Raum zu schaffen. Und wenn es nur im Wahrnehmen guter Dinge besteht. Das Schlimme, das Böse drängt sich uns auf. Das Gute müssen wir ausharrend nach oben heben und, wie Hans Christian Andersen das ganz recht in seinem Märchen sagt: Auch wenn ich für falsch gehalten werde, so darf ich selbst nicht an mir zweifeln. Denn das ist dann der Weg Gutes zu schaffen und dem täglichen Leben und damit der Welt ein wenig Glanz zu verleihen.

Ansbach, Begegnungen am Büchertisch

Penelope Baring

Eindrücke vom Kaspar Hauser Festival 2024 in Upstate New York

Im November 2024 war das sechste Kaspar Hauser Festival in Nordamerika. Zwei wurden von den Camphill-Gemeinschaften in Kalifornien veranstaltet, und dies war nun das vierte in der Berkshire-Taconic-Region von Upstate New York, veranstaltet vom Karl König Institut, dem Kaspar-Hauser-Forschungskreis sowie Camphill Copake und Camphill Triform. Wie David Schwartz betonte, ist dieses Gebiet die größte Gemeinschaft von Anthroposophen und anthroposophischen Bestrebungen in den Vereinigten Staaten.

Die viertägige Veranstaltung Anfang November 2024 stand unter dem Motto „Kaspar Hauser: Seine Botschaft der Hoffnung für unsere Zeit!" Die Referenten konzentrierten sich auf Kaspar Hausers spirituelle Aufgabe, die er erfüllt hat und an der er immer noch aktiv arbeitet, und nicht auf die Frage nach seiner letztlich verhinderten, möglichen sozialen Aufgabe.

Eckart Böhmer unterscheidet deutlich zwischen dem Erbprinzen, dem badischen Prinzen, der sein Erbrecht verloren hat, und dem Wesen, das durch die Hüllen des reinen Knaben, des „versprengten Atlantiers", hindurch wirken konnte. Eckart wandte sich von den Palast-Intrigen ab und führte uns behutsam durch das Geheimnis der „Spirituellen Ökonomie", wonach höhere Wesenheiten ihre Hüllen teilen können, indem sie die äußeren Hüllen der inkarnierten Menschen benutzen, um irdische Taten zu vollbringen. Ich will die Vorträge nicht wiederholen, sondern nur sagen, dass Eckart unseren Blick auf Kaspar Hausers Tat lenkte, zunächst in der Not der Einkerkerung ein solches Vehikel einer höheren Wesenheit zu werden und dann schließlich durch seine Konfirmation im 21. Lebensjahr in der Verbindung zum Christuswesen selbst. Dies führte dann aber zu seiner Ermordung und Sterbeprozess, 14. bis 17. Dezember 1833. Doch somit ist Kaspar Hauser in die Nachfolge Christi getreten.

Für mich war die Einweihung des Bronzereliefs mit dem Antlitz Kaspar Hausers in Philmont von besonderer Bedeutung. Der Schauplatz war ein kreisförmiger Hain aus hohen Weißkiefern und Hemlocktannen, der einen natürlichen Tempelraum für den bescheidenen Stein und die darauf angebrachte Gedenktafel bot. Goldenes, spätes Novembersonnenlicht schien von Westen her und beleuchtete den Hain und das Bild.

Zuerst dachte ich: „Das ist nicht das Gesicht, das ich von Kaspar Hauser kenne!" Aber als die Verantwortlichen – David Schwartz, der den Auftrag gegeben hatte, und Patrick Stolfo, der Bildhauer – ihren Prozess beschrieben, wurde mir klar, dass es ihre Absicht war, den durchgeistigten Menschen darzustellen, zu dem Kaspar Hauser durch seine Konfirmation geworden war. Das Angesicht strahlt die reife Liebe und Selbstlosigkeit aus, die ihn befähigte, auf dem Sterbebett zu sagen: „Ich habe niemandem zu vergeben." David war es wichtig, dass dieses Denkmal zugleich ein Verbindungsorgan zwischen Nordamerika und Mitteleuropa werden soll; in Verbindung stehend mit den Denkmal im Schlosspark in Ansbach.

Das zentrale Motiv der Hoffnung wurde auch von allen Angeboten der Festspiele getragen. Carrie Schuchardt beschrieb in ihrem sehr bewegenden Vortrag, wie die Menschlichkeit, die immer dann zum Tragen kommt, wenn einer von uns die Hand ausstreckt, um Menschen in Not und Verzweiflung zu helfen, sich mit der mystischen Tat Kaspar Hausers verbinden kann. Dem verdankt sie die Kraft für ihre eigene Arbeit in dem „House of Peace" in Ipswich, Massachussetts.

Richard Steel sprach über den verborgenen Einfluss – gewissermaßen die „geheime Offenbarung" – von Kaspar Hauser in vielen Werken Rudolf Steiners.

Alle künstlerischen Darbietungen, die Eurythmie, der Gesang und die Instrumentalmusik, das Puppenspiel und Richards Theaterstück gaben unserem Verständnis mehr Tiefe und Reichtum.

Vielen Dank an alle, die dies möglich gemacht haben!

(Übersetzung: Richard Steel)

Brigitta Waldow-Schily

„Schön ist das Herz" –

die Kaspar Hauser-Ausstellung in Dornach

Vom 2. bis 6. Oktober fand im Goetheanum eine große internationale Tagung statt, um 100 Jahre „Heilpädagogischer Kurs" und die Gründung der Sektion für Heilpädagogik und inklusive soziale Entwicklung zu feiern. Unser Beitrag vom Karl König Institut war das Ausrichten der Ausstellung „Schön ist das Herz – Bilder für Kaspar Hauser". Ich hatte dafür Werke aus dem Kaspar Hauser-Zyklus des englische Künstlers Greg Tricker (dem KKI als Dauerleihgabe überlassen) nach Dornach gebracht, zusammen mit 14 Bildern von Menschen mit Assistenzbedarf aus der Kaspar-Hauser-Stiftung Berlin, die diese im Rahmen eines Kunstprojekts zu den Bildern von Greg Tricker gemalt hatten. Ergänzt wurde die Ausstellung noch durch eine Reihe von Objekten aus dem Bestand des Kaspar-Hauser-Forschungskreises, wie z.B. Abbildungen von zeitgenössischen Portraits Kaspar Hausers, Fotos von dem in Schloss Pilsach gefundenen Holzpferd, einem Faksimile des sog. „Rittmeisterbriefes", den Kaspar bei seinem Auftauchen in Nürnberg in der Hand trug, und vieles mehr. So war Kaspar Hauser – in Karl Königs Worten der „Schutzpatron" der heilpädagogischen Bewegung – auch anwesend zu diesem besonderen Anlass.

Präsentiert wurden die Werke auf der sog. Vorstandsetage, die als „Kunstgalerie am Goetheanum" fungiert. Ein besonderer Ausstellungsraum ist der „blaue Saal": ein nicht großer Raum, dessen Wände in einem tiefen, dunklen, wolkigen Blau gestrichen sind. Dort fanden zwei helle Steinskulpturen ihren wirkungsvollen Platz, ebenso die Bilder, die ganz am Ende des Kaspar Hauser-Zyklus entstanden sind: kleine Bilder von imaginativer und spiritueller Tiefe. Aus ihnen leuchtet etwas aus einer anderen Welt, einem „Nachtbereich", heraus, und dies kam durch den besonderen Charakter dieses „blauen Kabinetts" besonders zum Ausdruck.

Es gäbe viel Inspirierendes von der Tagung zu berichten, doch ich will hier nur ein besonderes Erlebnis herausgreifen.

Neben all den präsentierten Inhalten sind es ja oft die konkreten Menschenbegegnungen, in denen Zukünftiges aufleuchten kann. Zur Tagung waren über 900 Menschen aus weit über 50 Ländern zusammengekommen, darunter auch aus Krisengebieten und aus Ländern, die gegeneinander Krieg führen, wie Ruanda, Russland, der Ukraine, Israel, dem Libanon u.a. Eines der nachmittäglichen „Foren", die ich besuchte, war von einer Gruppe von Menschen vorbereitet worden, unter ihnen auch ein junger Eurythmist aus Israel. Er machte mit uns verschiedene Übungen. So sollten wir durch den Raum laufen, beschäftigt mit einem (imaginären) Handy, und dann beschreiben, was wir von den anderen Menschen wahrgenommen haben. Das war natürlich wenig. Dann sollten wir wieder durch den Raum laufen, diesmal mit der Vorstellung, wir seien am Flughafen, um gleich einen geliebten Menschen abzuholen. Es sollten sich aus den herumlaufenden Menschen immer zwei finden, die dann mit freudiger Erwartung und liebevollem Blick aufeinander zugehen. Der junge Israeli machte die Übung mit, und es fügte sich, dass er und eine Deutsch-Iranerin sich als solch ein Paar fanden. Sie wusste aus einer kurzen Vorstellung der vorbereitenden Gruppe, dass er aus Israel kam, er wusste von ihrer Herkunft nichts.

Es kamen andere Übungen, und als die Veranstaltung zu Ende war, trat die Deutsch-Iranerin mit Tränen in den Augen vor und erzählte, was für ein erschütternder, intensiver Moment diese Begegnung mit einem Menschen gewesen sei, der aus einem Land kommt, gegen das das eigene Land Krieg führt. „Wir wollen doch alle Frieden", sagte sie. Da sie kein Englisch, er kein Deutsch sprach, habe ich für die beiden übersetzt. Sie fühlten beide das Besondere dieser Begegnung und verabredeten für den folgenden Tag, dem letzten der Tagung, sich zu treffen um zu schauen, ob etwas aus dieser Begegnung entstehen kann. Sie überlegten, wo sie sich treffen könnten und kamen, ohne, dass ich es vorgeschlagen hätte, schnell auf den „blauen Saal" bei Kaspar Hauser in der Ausstellung. Ich konnte zum Übersetzen bei diesem Treffen leider nicht dabei sein, da ich schon früher abreisen musste. Aber ich sagte ihnen, wie sehr ich mich freue, dass die Ausstellung einen Rahmen für ihre Begegnung bieten kann.

Mir ist während der Tagung noch einmal deutlicher ins Erleben gekommen, was Kaspar Hausers Schicksal für all die Menschen bedeuten kann, die ein in irgendeiner Weise „verhindertes" Leben haben, egal ob sie ohne Familie, Heimat, Herkunft sind, ob sie Unrecht oder Isolation erleiden müssen oder ob sie einfach „anders" sind. Und wie Kaspar uns dabei helfen kann, das innere Licht eines *jeden* Menschen wahrzunehmen und nie zu vergessen.

Richard Steel

Der Forschungskreis wächst – Sichtbares und Unsichtbares

Das Kaspar Hauser Forschungsarchiv und andere Geschichten

Es war einmal

Der Entschluss, einen Kaspar Hauser Forschungskreis zu gründen, reifte am Strand bei Santa Cruz!

Es war im Herbst 2016; Eckart Böhmer und Richard Steel waren in Camphill California, um ein erstes Kaspar Hauser Festival in Nordamerika auszurichten. Es war der Beginn von inzwischen sechs solchen Festspielen, die zweimal an der Westküste und viermal an der Ostküste der USA stattgefunden haben. Kurz zuvor ist Eckart Böhmer gefragt worden, ob er den Nachlass des wichtigen Kaspar Hauser Forschers Hermann Pies übernehmen würde. (Wir haben die Biographie von Hermann Pies von unserem Kollegen Paul Heldens als kleines aber feines Büchlein im Angebot: 36 Seiten, € 5.–) Pies hatte den Großteil seines langen Lebens (1888–1983) mit dem Suchen und Sammeln von historischen Unterlagen zu Kaspar Hauser verbracht. Ihm war es ein Herzensanliegen, dass die Dokumente aufbewahrt und ausgewertet werden, die die wahre Geschichte von Kaspar Hauser belegen, denn seit dem Todesjahr Kaspars hatte es einen nicht nachlassenden Strom von verleumdenden und bezweifelnden Publikationen, die teils Kaspar als Betrüger darstellen, teils die Beschützer und ernsthaft Forschenden diskreditieren wollen; viele Theorien mit abenteuerlichen Beweisführungen. Pies, der lange vor dem Fotokopierer gelebt hat, saß in Bibliotheken und Archiven, um Akten von Hand zu kopieren, die teilweise tatsächlich hinterher verschwanden.

Ein Brief, den wir fanden, war von Jakob Wassermann selbst (später tauchten noch mehr auf – davon weiter unten), vor hundert Jahren (am 5.12.1925) schrieb er ihn! Darin bringt er zum Ausdruck, wie er die akribische Forschungsarbeit von Pies schätzt:

> *Ihr Brief hat mich ungemein interessiert, aber auch als ein Zeugnis, dass die Wahrheit unterwegs ist, erfreut.*

Und einige Monate später schrieb er:

> *Ihre hingebungsvolle Arbeit zur Ehrenrettung Caspar Hausers verdient noch einen anderen Dank als meinen privaten, aber der wird Ihnen eines Tages zweifellos werden.*

Diese Sammlung von Büchern, Akten, Briefen, Zeitungsausschnitten, Notizen und Dokumenten hatte seit dem Tod von Pies in verschiedenen Kellern gestanden, zuletzt bei Johannes Mayer in Stuttgart. Die sorgfältige Ordnung, die Pies wohl pflegte, war längst nicht mehr, aber Mayer hatte seine ausgiebigen Forschungsmaterialien, vor allem zu Lord Stanhope, hinzugefügt. Denn Johannes Mayer hat die beachtenswerte Recherche zu Stanhope als „Gegenspieler" Kaspar Hausers 1988 veröffentlicht. Seither wartete das ganze Material auf einen Nachfolger. Eine formidable Herausforderung! Doch wir beide am Strand Spazierenden hatten den eindeutigen Eindruck, dass wir es dem Kaspar, aber auch dem Hermann Pies schulden, einen Versuch zu machen, nicht nur das Material sachgerecht aufzubewahren, sondern möglichst so aufzuarbeiten, dass es für die Forschung zur Verfügung stehen kann.

Was macht man nun mit 45 großen Kartons, gefüllt mit unsortierten Papieren, die in den „untersten Schichten" bereits mit Schimmel befallen sind? Wir machten uns einfach an die Arbeit, suchten Willige (von der damaligen Pioniergruppe ist nur noch Winfried Altmann dabei), gründeten den Forschungskreis, und machten einen Schritt nach dem anderen, wie es die Zeit erlaubte, integrierten neues Material, so, wie es zu uns kam. Und es ist wirklich so, dass eine solche Arbeit fast wie ein Magnet wirkt … andere, kleinere Nachlässe kamen, aussortierte Bücher, Unterlagen, die hier und dort auftauchten. Das werdende Archiv wuchs.

Eine Bibliothek, die sich sehen lässt

Als kleinen Zwischenbericht freuen wir uns, nach achtjähriger Arbeit sagen zu können, dass wir als ersten Schritt (nach einer ersten Durchsicht und Rettungsaktion für manche Papierschäden) alle Publikationen aus den Kisten herausortiert haben – und nun haben wir tatsächlich eine gut geordnete und gelistete Bibliothek, die sich sehen lässt!

Es sind jetzt über 600 Bücher und Zeitschriften auf den Regalen, angefangen von wertvollen Ersteditionen von 1833 und später (manche bereits neu gebunden), bis zu neuen Publikationen, die wir hinzugefügt haben. Eine ganze Abteilung ist der Geschichte Badens gewidmet, dann ungewöhnliche Dokumente, darunter manche Schlachtpläne der Napoleonischen Kriege und Karten der späteren Grenzverschiebungen zu Frankreich und Dänemark und Beschreibungen der Gründung des Deutschen Reichs … die ja erst 1871 stattfand – Kaspar Hauser wäre damals 59 Jahre alt geworden! Es sind außer-

Die nach und nach weiter wachsende Bibliothek von Hermann Pies

dem Biographien der Menschen, die besonders mit Kaspar Hauser zu tun hatten und einiges zu den Familienbezügen, die damals von Baden weit in die Welt reichten. Natürlich sind Regale voll mit 200 Jahren Kaspar Hauser Forschung, mit deutschen, englischen, französischen und italienischen Büchern, dazu literarische, künstlerische Arbeiten, einschließlich drei Versionen des Drehbuchs von dem 1993 gedrehten Film von Peter Sehr; Gedichte, Theaterstücke, Romane, Aufsätze… und wenn ich mein Lieblingsbuch erwähnen darf, so ist es natürlich von Jakob Wassermann – allerdings jetzt nicht sein wunderbarer Kaspar Hauser Roman, sondern ein Buch mit dem sprechenden Namen „Lebensdienst". Es ist eine Sammlung von Aufsätzen, die alle interessant sind, vor allem aber ein Te,il der „Akten zur Verteidigung Kaspar Hausers" heißt. Wassermann war tiefer mit Kaspar verbunden, als Viele es wissen – oder wissen wollen, denn in manchen biographischen Darstellungen wird sogar heute noch das Kaspar Hauser-Thema gar nicht mal erwähnt! Damit ahnt man aber auch, wie er damals schon leiden musste, da er davor ein sehr anerkannter und viel gelesener Schriftsteller war, und nun wurde er plötzlich von vielen Seiten angegriffen. Dies vermischt sich allerdings bald mit dem Umstand, dass er als Jude nicht mehr „salonfähig" war. Der „Lebensdienst" erschien 1928 – 100 Jahre nach dem Auftreten Kaspar Hausers in Nürnberg, erfuhr aber bis heute keine Neuauflage. 1938 wurden seine Bücher verboten und unter anderem in Berlin verbrannt. Manche überlebten die Verbrennung zum Glück – so wie das Exemplar, das bei uns in der Bibliothek ist, und heute noch ist der Stempel des Verbots zu sehen.

In Zusammenarbeit mit Claudius Weise vom Verlag Freies Geistesleben haben wir zumindest die „Akten zur Verteidigung Kasar Hausers" neu herausgebracht, in denen Wassermann selbst der Frage nachgeht, wie es sein kann, dass, sobald man sich zu Kaspar Hauser äußert, die Gegenmächte auf den Plan gerufen werden. Die berührenden Aufsätze finden sich nun in einem schönen Buch zusammen mit dem Briefwechsel zwischen Pies und Wassermann.

Abgesehen von den „richtigen" Büchern in den Kartons, hatte Johannes Mayer etwa 40 Bücher in Archiven und Bibliotheken gefunden, die anders nicht mehr zu haben waren. Folglich ließ er alle Bücher, die ihm wichtig waren, photokopieren! Laura Hansen hatte inzwischen das Büro-Management im Karl König Institut übernommen; sie fand in Berlin einen Buchbinder im Ruhestand, der nicht nur ein guter Handwerker war (leider ist er kürzlich verstorben), sondern auch großes Interesse an der Präservierung von besonderen alten Büchern hatte. Er hat inzwischen viele alte Bände restauriert, aber auch die oben erwähnten Kopien schön gebunden, so dass sie jetzt auch „richtige" Bücher geworden sind!

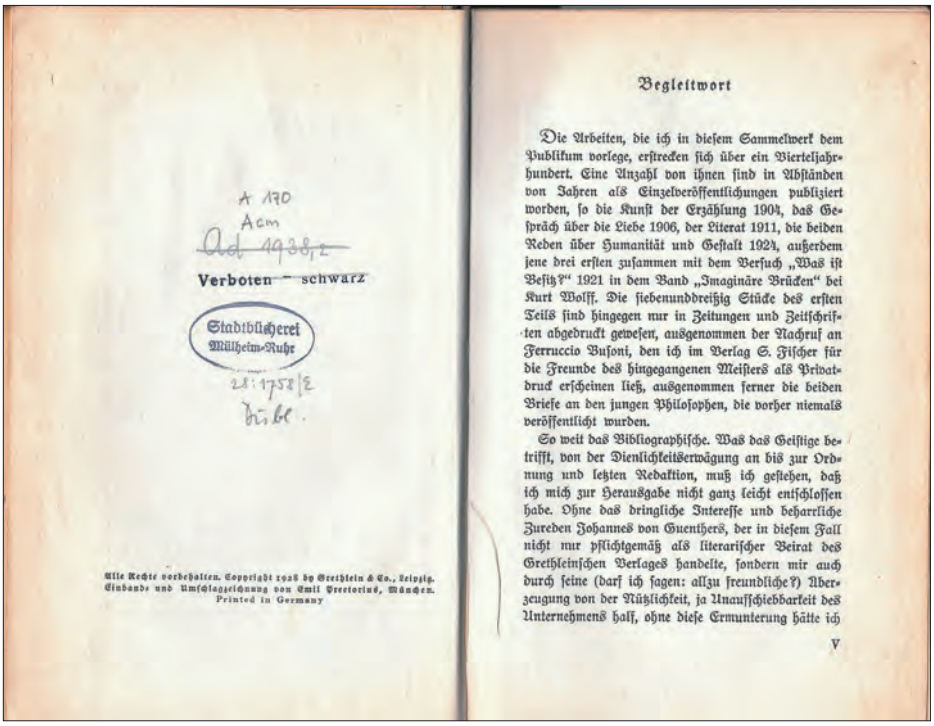
Und dann haben wir ja einen Teil des Archivs, der nur digital ist – die berühmten Scans aus Ungarn! Davon hoffentlich im nächsten Newsletter mehr – Wolfgang Beuggert hat einen wunderbaren Anfang gemacht und musste wegen Gesundheitssituationen in der Familie pausieren. Wir hoffen sehr, dass er bald wieder ins Team kommt, denn seine Expertise war ein unglaublicher Gewinn für das Archiv!

Wir müssen uns also für den Jetztstand unseres Forschungs-Archivs herzlich bei vielen Menschen bedanken – auch bei manchen, die nicht mehr unter uns leben.

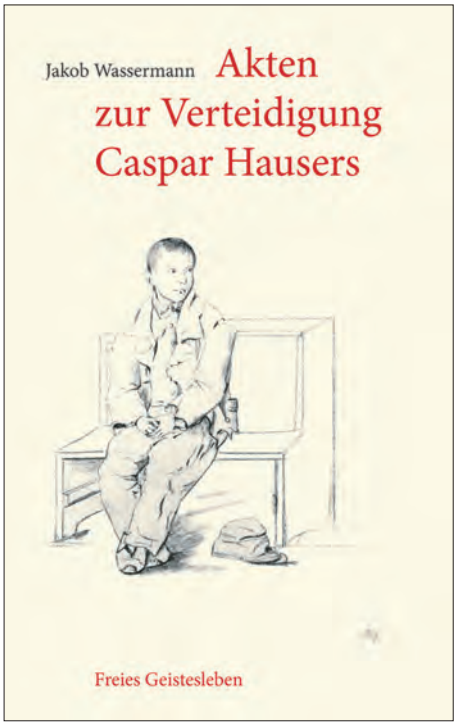
Bücher und Bilder

Und wenn ich jetzt die Brücke von der Bibliothek zu sonstigen Zugängen in unserem Archiv schaffen will, dann muss ich unseren englischen Freund und Historiker Terry Boardman nennen, denn er macht gerade in Zusammenhang mit uns wunderbare Übersetzungsarbeiten. Der Klassiker der Kaspar Hauser Forschung von Karl Heyer (*Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas*) ist seit Kurzem auf Englisch erhältlich, aber das größere Projekt ist noch im Werden – die Stanhope-Monographie von Johannes Mayer wird noch in diesem Jahr in Übersetzung erscheinen. Das war eine Mammut-Leistung von ihm, aber auch von unserem Team mit der Erstellung von Scans der vielen Illustrationen (danke Helga und Winfried!) und mit Dank an die Spender – hauptsächlich aus Peru und Italien.

Jakob Wassermann, „Lebensdienst", 1928. Mit Vermerk „Verboten".



Neuausgabe mit Faksimiles des Briefwechsels zwischen Jakob Wassermann und Hermann Pies



David Newbatt, Swan Prince

Terry hat aber auch sein eigenes Buch über Kaspar geschrieben, weil ihm das Thema sehr am Herzen liegt … er ist ja oft als Vortragender bei den Festspielen in Ansbach gewesen. In seinem englischen Buch gibt es Illustrationen besonderer Art – von einem in Schottland lebenden sehr talentierten Maler, David Newbatt. Und da ich für Archivarbeiten jedes Jahr in Schottland bin, habe ich ihn 2024 besucht. Bei der Gelegenheit schenkte er die Originale der Illustrationen an das Archiv. Im Augenblick sind wir dabei, diese großen Zeichnungen zu rahmen, damit sie auch – wie die Kunstwerke von Greg Tricker, die seit 2012 hier sind – an vielen Orten ausgestellt werden können. Es sind acht Zeichnungen 44 x 62cm groß. Oben ist die Nummer sieben abgebildet, „Swan Prince". Diejenigen, die im April zu unseren Arbeitstagen (s. S. 5) kommen, werden die Bilder als erste sehen … aber bis dahin werden wir auch schöne Drucke im Angebot haben. (Es lohnt sich, immer wieder auf unsere Webseite zu schauen, da werden sie angeboten.)

Und wie geht es im Archiv weiter?

Nach dem Projekt „Bibliothek" haben wir uns der nächsten Phase des Archivs zugewandt: Die Briefe! Von manchen wurde schon berichtet, da diese Phase vor zwei Jahren schon langsam begann.

Die jüngsten Helfer: Luke und sein Bruder scannen für Kaspar Hauser

Aus allen 45 Kisten wurden Briefe herausgefischt. Dann kam Elke Buchholz zu uns, die bereits in Museen und anderen Projekten gearbeitet hat; sie machte die erste Sortierarbeit und begann, alles aufzulisten. Unser Freund und Nachbar hier in Kleinmachnow hat dann seine ganzen Wintermonate dem Archiv geschenkt und hat sich an das Scannen gemacht… Tag um Tag. Und nun wissen wir genau, dass wir über 2.000 Briefe haben, denn er hat sie alle in den Archivprozess hineinbefördert, alle 4.035 Seiten! Manche davon sind wahrlich dadurch gerettet, weil das Papier bereits im Zerfall begriffen, die Tinte am Verblassen ist. Und der nächste Schritt? Glücklicherweise hat Lauras Mann, José, Interesse an Kaspar Hauser gefunden und hat eine Excel-Datei aller Briefe erstellt. Der nächste Schritt des Archivierens ist aber der langwierigste. Nun müssen in die Liste auch die wichtigen Stichworte eingetragen werden – das heißt, dass jemand alles genau durchlesen und bestimmen muss, welche Stichworte für die jeweiligen Inhalte wichtig sind. Dabei muss darauf geachtet werden, dass die jeweiligen Dokumente von der Liste auch wirklich auffindbar sind, sowohl digital als auch physisch – erst dann dürfen wir von einem Archiv sprechen! Wir freuen uns also, dass auch hierfür sich plötzlich jemand gemeldet hatte – Helga Hertkorn, die in der Nähe der Hohenzollern-Burg zu Hause ist, aber in Zusammenhang mit José, der hier in Berlin auf den Aufbau des Archivsystems achtet, ihre verantwortungsvolle Arbeit macht. So werden die Briefe, einer nach dem anderen, für die Forschung aufgeschlossen. Und wer weiß, was wir beim genauen Lesen noch alles finden werden! Briefe zwischen Pies und Vater und Sohn, Thomas und Golo Mann sind dabei.

Der nächste Schritt?

Klar hat der nächste Schritt auch schon begonnen. Denn Angela Stintzing, die bei der Editionsarbeit im Karl König Institut eingestiegen ist, hat einen Sohn, der überraschenderweise seine Winterferien angeboten hat… die Arbeit hat zwar länger gedauert als seine Schulferien, doch Luke engagierte seinen jüngeren Bruder für Scan-Dienste, und schon haben wir die dritte Phase des Archivs begonnen! Sie besteht darin, dass wir dabei sind, Presse-Ausschnitte seit 1870, die Kaspar Hauser betreffen und die Hermann Pies gesammelt hatte, aus den Kisten zu holen. Die erste „Ladung" hat Luke nun schon fertig und wir können zum Beispiel sehen, wie während der Nationalsozialistischen Kontrolle der Presse über Kaspar Hauser berichtet wurde und vieles mehr. Und diese Scan-Arbeit war nicht leicht, weil das Zeitungspapier – vor allem die Qualität der Kriegs- und Vorkriegszeit – in keinem guten Zustand ist und vorsichtig behandelt werden muss, zudem die Artikel unterschiedliche Größe haben – ganze Seiten, die nicht in den Scanner passen, oder kleine Ausschnitte, wo der Scanner jedes Mal individuell eingestellt werden muss.

Fazit

Ein großes Dankeschön also an ein unglaubliches Team, generationsübergreifend und innovativ! Und wer sagt, dass Archivarbeit langweilig ist? Haben Sie Lust, Team-Mitglied zu werden?

Neuankömmling aus alter Zeit

Da unsere Arbeit im Forschungskreis immer größere Kreise zieht, verstärkt sich auch der Kontakt ins Italienische – mit Veranstaltungen dieses Jahr nicht nur am Lago Maggiore, sondern auch in Torino! (https://ilcentroantroposofia.it/programma/eventi-in-programma/)

Inzwischen sind auch schon Artikel über unsere Arbeit in der anthroposophischen Zeitschrift „Iuventas" erschienen. So ist es auch wichtig, dass wir jetzt die italienische Sprache in unserer Bibliothek vertreten haben: Dieses interessante Buch aus dem Jahre 1933 ist neu hinzugekommen!

Winfried Altmann

Ein Neuzugang im Archiv

Kürzlich hat ein Mitglied unseres Kaspar Hauser Forschungskreises ein Buch von G.Fr. Daumer, dem ersten Lehrer Kaspar Hausers, in einem Antiqariat erwerben und unserer Archivbibliothek eingliedern können:

HAFIS. Eine Sammlung persischer Gedichte. Nebst poetischen Zugaben aus verschiedenen Ländern und Völkern. Hamburg 1846.

Es handelt sich um eine Übersetzung bzw. Nachdichtung des Hauptwerkes des größten persischen Dichters und Mystikers aus dem 14. Jahrhundert. 1812 war erstmals eine deutsche Übersetzung erschienen, zehn Jahre später eine zweite von Friedrich Rückert. Goethe – von dem übrigens der Begriff „Weltliteratur" stammt – war der größte Bewunderer von Hafis' Werk. 1819 erschien sein „West-östlicher Diwan", ein Gedichtzyklus ganz im Geist und Stil von Hafis' Dichtungen, aber keine Übersetzung – im Gegensatz zu Rückert und Daumer, die viele Sprachen beherrschten, darunter auch Persisch.

Daumers Buch enthält über Hafis' Dichtungen hinaus „*Poetische Zugaben aus verschiedenen Völkern und Ländern*", aus den Sprachen (u.a.)Türkisch, Arabisch, Hebräisch, Indisch, „Zigeunerisch" bis hin zu den „*Sprüchen und Räthsel der Letten und Esten*".

Hafis.

Eine

Sammlung persischer Gedichte.

Nebst

poetischen Zugaben

aus

verschiedenen Völkern und Ländern.

Von

G. Fr. Daumer.

Hamburg.

Bei Hoffmann und Campe.

1846.

„Diese Sammlung und Auswahl von Gedichten hat den Zweck, die auf dem Gipfel ihrer Entwicklung stehende orientalische Poesie in unserem heimathlichen Sprachelemente so treu, wahr und wesenhaft, zugleich aber auch so zwanglos, verständlich und genießbar, als möglich, abzuspiegeln." (Vorwort)

„Neben Friedrich Rückert und August Graf von Platen gehört Daumer zu den bedeutendsten Dichtern in der arabisch-persischen Gedichtform des Ghasels. Seine drei morgenländischen Gedichtsammlungen gehören zu den gelungensten Beispielen einer ‚neugierig-aufgeschlossenen' Orientrezeption."

(Wikipedia)

Daumer, der dem aus dem Nichts aufgetauchten „Kind Europas" als erstes das Sprechen lehren musste, zeigt sich als ein Mensch mit einer ganz besonderen Beziehung zur Sprache: seine hier gesammelten Übersetzungen und Nachdichtungen stammen aus zehn zu seiner Zeit fat unbekannten Sprachen, die er zumindest in ihren Grundzügen beherrscht hat. Waren vielleicht diese Sprachen fremder Völker für ihn letztlich nur Stationen auf seiner Suche nach *der Sprache des Menschen*?

Zuletzt erschienen:

ECKART BÖHMER

Kaspar Hauser

«Das einzige Geschöpf seiner Gattung»

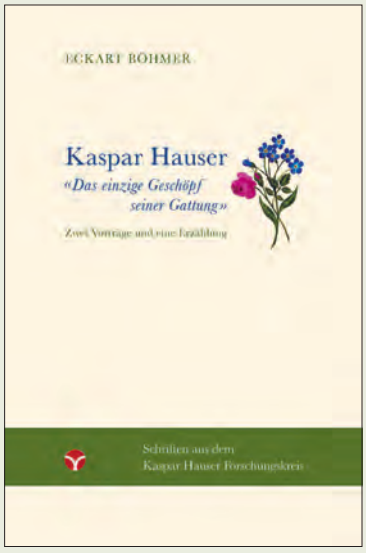
Zwei Vorträge und eine Erzählung

Schriften aus dem Kaspar Hauser Forschungskreis, Band 4

72 Seiten, Klappenbroschur, € 11,90

ISBN 978-3-95779-203-7

Info3 Verlag



Kaspar Hauser (1812-1833) ist so außerordentlich in seinem ganzen „geistigen, sittlichen und physischen Wesen", dass der große Rechtsgelehrte Anselm Ritter von Feuerbach ihn das „einzige Geschöpf seiner Gattung" nennt. Diese Aussage wirft große Fragen auf.
Eckart Böhmer geht in seinen inzwischen über 33 Jahren des geistigen Forschens diesem schwierig zu verstehenden Wort nach und zeigt einen Weg auf, es tatsächlich ins Bewusstsein zu heben und verstehen zu können.

Spendenmöglichkeiten für das Institut

Unser Spendenkonto bei der GLS-Bank, Bochum: Karl König Institut, Nr. 1131714201 BLZ 430 609 67;
IBAN: DE47 4306 0967 1131 7142 01. BIC: GENODEM1GLS
(Bei Angabe der Adresse wird unaufgefordert eine Spendenbescheinigung zugeschickt)

Schweiz:

Konto Nr 115.5 «Freunde der Erziehungskunst» bei der Freien Gemeinschaftsbank Basel,
Postkonto 40-963-0, mit dem Vermerk «Spende Karl König Institut/Kaspar Hauser Berlin»